

Wie konnte der Osterglaube entstanden sein?

Es lohnt sich, einmal anhand der Auferstehungsberichte der Evangelien darüber nachzudenken, wie der Osterglaube der Apostel und der Urkirche wohl entstanden ist.

Wenn man die offizielle Lehre der Kirche annimmt, gibt es kein Problem, die Frage ist gar keine Frage, und wenn sie trotzdem gestellt wird, ist die Antwort denkbar einfach: Gott kann alles, für ihn ist die Auferweckung eines Verstorbenen kein Problem.

Wer **sich aber nicht damit abfindet**, blind für wahr zu halten und dafür einzustehen, dass hier **eine Leiche im Gegensatz zur (gewohnten) Ordnung der Schöpfung „aufsteht“** und sich zu einem geistigen Gebilde wandelt, das imstande ist, sich nach Belieben in dieser und in der jenseitigen Welt zu bewegen, das willkürlich unsichtbar oder sichtbar wird und wenn nötig, sich betasten lässt¹ und am Ende zwischen Wolken schwebend in den Himmel fährt² – für den ist die Frage trotzdem sinnvoll: Wie ist der Osterglaube der Urkirche entstanden?

So viel steht fest: *nach der Kreuzigung Jesu musste sich etwas Ungewöhnliches, Außerordentliches ereignen haben*. Es ist nämlich nach einigen Wochen an der gleichen Stelle, wo Jesus als Irrlehrer hingerichtet wurde, die „Urkirche“ entstanden, und zwar aus Juden, die Jesus trotz seiner Kreuzigung als Messias verehrt haben, obwohl sie früher überzeugt waren, dass der Messias nicht leiden kann (vgl. Mt 16,22). Dieses ungewöhnliche und außerordentliche Ereignis konnte nur das sein, was wir mit den Worten meinen: Jesus ist auferstanden. Aber was bedeutet *diese* Auferstehung? (Also nicht die Auferstehung der Toten allgemein!...)

Die modernen Theologen lösen das Problem verhältnismäßig einfach: entweder haben die Apostel *Visionen gehabt*, in denen ihnen Jesus als der Auferstandene erschien, oder *in inneren, psychischen Vorgängen* ist in ihnen der Glaube an die Auferstehung Jesu entstanden (z. B. „Gott konnte diesen großen Propheten nicht im Stich lassen, also *muss* er leben, also *muss* er auferstanden sein“; oder sie haben ihre schweren Gewissensbisse über ihren Verrat kompensiert: „Sicher lebt er“) – *und dann haben sie ihren Glauben in entsprechende Geschichten gekleidet*.

Diese Erklärungen kann man nicht ausschließen, aber sie werfen weitere, sehr gewichtige Probleme auf: a) Eine ganze Menge betrifft das, *was geschehen ist*: Wozu erfand man die Frauen, die nach jüdischem Recht als Zeugen nicht in Frage kamen, die als Erste die Osterbotschaft hörten und den Auferstandenen sahen? Wozu erfand man ein leeres Grab und ein reiches Mitglied des Hohen Rates als seinen Besitzer, so dass die Zweifelnden nachforschen konnten? Wozu erfand man das „Wegtragen“ des Körpers (Joh 20,13.15) anstatt von triumphalem Weggehen oder gar Wegfliegen zu reden? Wozu erfand man einen jungen Mann (Mk 16,5) statt eines Engels (Mt 28,2)? Wozu ließ man den Auferstandenen essen und trinken, sogar gebratenen Fisch essen, wenn dies den Zweifelnden keine Hilfe sein konnte (Lk 24,42-43; Apg 10,41)? Warum erschien der Auferstandene immer geheim, „sich versteckend“, wenn er doch „glorreich“ auferstanden ist und keine Bedrohung mehr fürchten kann? Und warum erfand man nicht Wundertaten des Auferstandenen? – b) Es ist zwar nicht unmöglich, aber *psychologisch* ziemlich problematisch, mit einem *derartigen* „Osterglauben“, wie die Theologen ihn voraussetzen, aufzutreten, und erst recht für diesen Glauben sich Verfolgung und Tod, oder auch nur ihrer Gefahr auszusetzen. – c) Es ist beinahe unmöglich, mit einem so entstandenen Glauben *den anderen Zeugen der Ereignisse oder auch nur einfachen Zeitgenossen entgegen zu treten*, wo man einerseits nicht „von weit her kommend“ sagen kann, was man will, und andererseits nicht mit einer andächtigen Zuhörerschaft zu tun hat, die auf Grund des kirchlichen Glaubens sowieso weiß, wie die Dinge stehen, oder mindestens bereit ist, die Äußerung eines Lehramtes anzunehmen, sondern um bodenständige Menschen, für die es zweifelhaft ist, ob es Auferstehung überhaupt gibt, und die deshalb jederzeit zurückfragen konnten: „Sag mal Petrus, hast du es wirklich gesehen oder hast du geträumt oder gar eine Vision gehabt?“, und die in den letzteren Fällen kaum begeistert den Glauben an die Auferstehung Jesu angenommen hätten.

Eine realistische und annehmbare Erklärung wäre dagegen diese: Jesus ist am Kreuz nicht

¹ Vgl. Lk 24,39: „Fasst mich doch an! Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht“; s. noch Joh 20,27.

² S. Lk 24,51; Apg 1,11.

gestorben; er kam im Grab wieder zu sich; Josef aus Arimathäa hat ihn mitgenommen und versteckt; er erholte sich dank der sorgsamten Pflege; die Apostel trafen ihn, sahen und betasteten ihn, aßen und tranken mit ihm zusammen (Apg 10,41). **Wenn** sie dies alles erlebt haben, konnten sie getrost auftreten mit der Nachricht seiner „Auferstehung“.

Einige Einzelheiten, die glaubhaft machen, dass Jesus seine Hinrichtung überleben konnte: er hat nicht tagelang am Kreuz gelitten, sondern wurde wegen dem Nahen des Sabbats bald abgenommen; seine Beine wurden nicht zerschlagen, was sonst im Fall der Eile Brauch war; es gab jemanden, der (wegen seiner Stellung) von Pilatus die Herausgabe des Leichnams erwirken konnte, der sonst in eine Grube von hingerichteten Verbrechern geworfen worden wäre; Pilatus gab den Leichnam heraus, obwohl er dazu nicht verpflichtet war und dies ein Risiko bedeutet hat; Jesus wurde nicht in die Erde begraben, sondern in ein Felsengrab; es gab keine Zeit, ihn zu waschen und ordnungsgemäß zu bestatten, denn sonst wäre er wie eine Mumie eingewickelt worden, und das Grab wäre bis zur nächsten Bestattung nicht mehr geöffnet worden; der Stich mit der Lanze musste nicht notwendig lebenswichtige Organe treffen, wie auch der Evangelist Johannes nur von der Öffnung der „Seite“ Jesu spricht (19,33).

Hier kommt es aber nicht darauf an, ob so etwas möglich ist, sondern nur darauf, **wenn so etwas geschieht, wenn dieser natürliche Vorgang abläuft, warum erzählen ihn die Apostel nicht genau so, und warum reden sie von der „Auferweckung“.** Vor dem Versuch einer Antwort bedenken wir noch zwei Dinge!

Das Eine: Es gibt Hinweise darauf, dass die Apostel wirklich so gedacht und sogar so gesprochen haben, dass Jesus nicht gestorben und auferstanden ist, sondern der eben erwähnte natürliche Prozess abgelaufen ist: a) In der ersten und glaubwürdigen Nachricht³ steht nicht, dass Jesus „auferstanden ist“ (*anestē*) oder dass „Gott ihn auferweckt hat“ (*anestēsen*), sondern dass er „aufgeweckt, aufgerichtet wurde, aufgewacht ist, zu sich kam“ (*ēgerthē*: Mk 16,6), und das gleiche Wort (*ēgeiren*) benutzte Petrus nach der Apostelgeschichte im Haus des Kornelius: „Gott hat ihn aufgeweckt, aufgerichtet“⁴. – b) *Die erste öffentliche Rede des Petrus* (Apg 2,22-36) weist ziemlich eindeutig darauf hin, dass Jesus nicht gestorben ist: „Ihr habt ihn ... ans Kreuz geschlagen. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreiend⁵ auferweckt ... Er gibt ihn nicht der Unterwelt preis, und sein Leib schaut die Verwesung nicht“ (2,24.27.31), d. h. das Anheften ans Kreuz hat sein Ziel, die Tötung Jesu, nicht erreicht, denn Gott hat ihn „auferweckt“, ihn von den „Geburtswehen“ des Todes, die gewöhnlich zum Tod führen, befreiend, diese Wehen auflösend (d. h. *dadurch, dass* er sie beendet hat); genau so klar ist: „er gibt ihn nicht der Unterwelt preis“, läßt ihn nicht in den Hades, d. h. in das Reich der Toten, fallen; dasselbe bedeutet auch: „sein Leib schaut die Verwesung nicht“, zerfällt nicht, erfährt nicht den endgültigen Tod.

Das Andere: Wenn jemand irgendetwas erzählt oder sogar deutet, tut es **immer innerhalb und mit Hilfe eines „Paradigmas“, eines Erklärungs- und Mitteilungsmusters** (ob er dessen bewusst ist oder nicht); ein solches Paradigma setzt sich aus vielen Faktoren zusammen, von ihnen sind aber zwei besonders wichtig: der Eine ist das *Weltbild* (oder *Naturauffassung*, vielleicht etwas vereinfacht: die naturwissenschaftlichen Kenntnisse) des betreffenden Menschen (und des betreffenden Zeitalters), der Zweite ist seine *Weltanschauung*, näher seine (philosophische und) theologische Auffassung (noch konkreter: seine *Dogmatik*); diese beiden fallen manchmal zusammen. Einfach gesagt: Jeder erzählt und deutet ein Ereignis danach, „mit welcher (ideologischen) Brille er es sieht“.⁶

Schauen wir also jetzt, warum die Apostel trotzdem von der „Auferweckung“ Jesu gesprochen haben, obwohl sie, wie man voraussetzen kann, wussten, dass er „nur“ wieder zu sich kam?!

Nach der allgemeinen Denkweise (Paradigma) der Juden stand hinter jedem Phänomen und Ereignis der Welt Gott als direkte Ursache: Er „bewegt“ alles, Er verfügt alles (auch wenn dies nicht unbedingt als physikalische Verursachung verstanden werden muss); s. z. B. die Beschreibungen im Alten Testament, nach denen „der Herr schickte den Ostwind“ (2Mos 10,13), „der Herr brachte das Lager der Ägypter in Verwirrung, hemmte die Räder an ihren Wagen“ (2Mos

³ Obwohl es sich um Frauen handelt, aber dies ist der Ausgangspunkt des Osterglaubens.

⁴ 10,40; s. auch 13,30.37 – obwohl Apg, und darin auch Petrus, auch den Ausdruck „auferweckt“ benützen, vgl. 2,24.32; 10,41; 13,34.

⁵ Aoristos participium.

⁶ Die meisten Menschen sind sich dieser Brille nicht bewusst, und wenn jemand sich ihrer auch bewusst ist und sie „abnehmen“ will, d. h. objektiv sein will, gelingt es ihm nur bis zu einer bestimmten Grenze

14,24-25), „der Herr warf Wachteln auf das Lager“ (4Mos 11,31).⁷ Wenn also die Apostel auch wussten und dachten, dass Jesus am Kreuz nicht gestorben, sondern nur scheintot (im Koma) war und dass er später im Grab nicht auferstand, sondern nur zu sich kam (*ēgerthē*, „aufgewacht ist“), auch dann konnten sie *selbstverständlich*⁸ und *mit gutem Gewissen* sagen, dass „Gott ihn auferweckt hat“.

Und noch mehr! Sie haben, nicht nur wegen der allgemeinen Auffassung und Redeweise, aus zwei Gründen ein „gesteigertes Recht“ gehabt so zu sprechen: a) Eine Kreuzigung zu überleben war ein ganz außergewöhnliches, seltenes, um nicht zu sagen einmaliges Ereignis (obwohl Josephus Flavius solche Fälle erwähnt), sie haben also (innerhalb ihres Paradigmas) zu Recht von einem „gesteigerten“ göttlichen Eingriff sprechen können. – b) Sich ebenfalls auf eine allgemeine jüdische Auffassung stützend konnten sie im Überleben Jesu ein „Beweiswunder“ (direkten göttlichen Eingriff) sehen, sie konnten es so sehen, dass Gott diesem unschuldigen Propheten (Messias?) gegenüber seinen Feinden Recht gegeben hat (sie konnten darin also ein „Gottesurteil“ erblicken gegenüber dem Urteil des hoch geachteten Hohen Rates⁹).

Aber auch wenn die Apostel *nicht gedacht hätten*, dass Jesus nur scheintot war, und deshalb die oben zitierten Texte¹⁰ so zu verstehen wären, dass sie vom echten Tod und Auferweckung reden, auch das wäre kein entscheidender Beweis für einen wirklichen Tod und Auferstehung Jesu, denn **die biologischen und ärztlichen Kenntnisse waren** in der damaligen Zeit **sehr primitiv**, und deshalb ist es nicht selbstverständlich, dass sie den Eintritt des Todes *sicher* feststellen konnten, besonders in der „Hetze“ des Karfreitages. (Das Gleiche gilt auch vom Soldaten, der in die Seite Jesu stach oder vom Hauptmann, der die Hinrichtung leitete.¹¹) Es konnte leicht passieren, dass sie Jesus nur für tot *gehalten haben*, ihm dann *körperlich*¹² begegnet sind, und was in der Zwischenzeit geschehen ist, *konnten* sie (ihrem jüdischen Paradigma entsprechend) nicht anders deuten und aussprechen, als dass „Gott Jesus von den Toten auferweckt hat“.¹³

Ob die erste oder die zweite Erklärung (Paradigmen-Denken oder mangelhafte ärztliche Kenntnisse) zutrifft, **wir dürfen nicht den Fehler machen, das vor 2000 Jahren im jüdischen Paradigma Gesagte wortwörtlich in unser heutiges europäisches Paradigma zu übernehmen**, anstatt den *Sinn* des damaligen Textes in unser heutiges Paradigma und in die entsprechende Sprache zu „übersetzen“. Wenn wir das trotzdem tun, begehen wir den gleichen Fehler, als wenn wir die Schöpfungsgeschichte in sechs Tagen *wortwörtlich* (und als Dogma!) übernehmen wollten. In diesem Fall wird die Zeit kommen, in der man uns dafür genau so belächelt, wie wir unsere gar nicht so ferne Vorfahren belächeln...

Außerdem: Ob die erste oder ob die zweite Erklärung des Auferstehungsglaubens der Urkirche zutrifft, *müssen wir noch einen weiteren, wichtigen Gesichtspunkt bedenken*: Auch hier war ein (im Übrigen allgemein verbreitetes) religionsgeschichtliches Phänomen am Werk, nämlich der **den Prozess der Überlieferung begleitende** (mit der Zeit immer stärker wuchernde!) **Prozess der Legendenbildung**, der eine weitestgehende christologische Tendenz¹⁴ bedeutet. Ein Ergebnis oder Ausdruck dieses Prozesses, dass man das *ursprünglich „natürliche“* (= in die Ordnung der Schöpfung passende), ohne Wunder geschehene, *wenngleich zweifellos außerordentliche Osterereignis* (ein Mensch überlebt die Kreuzigung) *massiv zu einem über-natürlichen Wunder „verbessert“ (genauer: aufbläst)*. Hier sind drei Beispiele, um dies zu zeigen: 1) Bei Markus sehen wir, dass die am Sonntag Morgen zum Grab eilende Frauen nur so viel sehen, dass der Stein vom Eingang des Grabes weggewälzt war (16,4), von einer Wache am Grab ist aber keine Rede; bei Matthäus entsteht ein gewaltiges Erdbeben, ein Engel des Herrn kommt vom Himmel herab, wälzt den Stein weg (seine Gestalt leuchtet wie ein Blitz, sein Gewand ist weiß wie Schnee), und die Wächter erschrecken sich zu Tode (28,2-3); bei Lukas stehen bereits *zwei* Männer (Engel) in

⁷ *Vielleicht* zeigt sich auch in dieser oder jener Aussage Jesu diese Weltsicht: „Kein Spatz fällt zur Erde ohne den Willen eures Vaters“ (Mt 10,29); oder: Gott ernährt die Vögel und kleidet das Gras (Mt 6,26.30).

⁸ Nach ihrem unbewussten Paradigma! Vgl. Anm. 6.

⁹ Vgl. Markus, Anm. 967-968.

¹⁰ Mk 16,6; Apg 2,24.31; 10,40.

¹¹ Vgl. auch die Geschichte von der Tochter des Jairus: einige kommen und sagen, „sie ist gestorben“, Jesus sagt, „sie schläft nur“, Mk 5,35.39.

¹² *Nur* in diesem Fall konnte Petrus ohne Lüge sagen: „Wir haben mit ihm nach seiner Auferstehung gegessen und getrunken“, Apg 10,41

¹³ Im Übrigen wurden auch noch in Ungarn des 20. Jahrhunderts Scheintote beerdigt im Glauben, dass sie wirklich gestorben waren!

¹⁴ Aus Jesus dem „Menschensohn“ macht man Christus den „Gottessohn“, aus einem Menschen Gott

leuchtenden Gewändern, und die Frauen erschrecken und blicken zu Boden (24,4). – 2) Markus nennt die im Grab sitzende und Information gebende Gestalt „einen jungen Mann“¹⁵; Matthäus macht aus dem „jungen Mann“ einen „Engel“ (*angelos*, 28,2), Lukas „zwei Männer“ (24,4), aber sie tragen leuchtende Gewänder und sind deshalb ebenfalls als Engel zu erkennen¹⁶. – 3) Was mit Jesus geschehen ist, nennt Markus *ēgerthē* (16,6): „wurde aufgeweckt, wachte auf, kam zu sich“; Matthäus schreibt bereits, *ēgerthē* „von den Toten“ und dazu „wie er gesagt hat“ (28,66-67). – *Dieser Prozess der Wunderproduktion hat die ursprünglichen Ereignisse mit der Zeit völlig durchgewebt und unkenntlich gemacht. Die späteren Zeiten aber haben alles als bare Münze genommen...*

Dies alles ist freilich für das Wesentliche ziemlich gleichgültig: Die Lehre Jesu¹⁷ bleibt richtig, ob er gestorben und auferstanden ist oder nicht (wie auch allgemein Auferstehung und ewiges Leben der Menschen nicht davon abhängig sind, ob Jesus am Karfreitag gestorben und am Ostersonntag auferstanden ist) – denn es ist lediglich die (völlig unbegründete) private Meinung des Paulus, dass unser Glaube „sinnlos ist“ und wir sind „immer noch in unseren Sünden“, „wenn Christus nicht auferweckt worden ist“ (1Kor 15,14.17); dieser Paulus hat ja Jesus und seine Lehre nicht gekannt und zeigte auch kein Interesse, sie gründlich kennen zu lernen¹⁸, dafür baute er seine ganze Theologie auf das „Damaskus-Ereignis“¹⁹.

Es stimmt zwar, dass später, ähnlich wie Paulus, auch Matthäus Jesus einen Wunderbeweis in den Mund gelegt hat, und zwar in Form einer Weissagung, was man auch als doppelten Wunderbeweis bezeichnen könnte: „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Inneren der Erde sein“ (12,40).²⁰

Jesus selber hat jedenfalls den Wunsch nach **Beweiswundern immer zurückgewiesen**²¹; er hat diejenigen, die nur auf Grund solcher Wunder ihm oder Gott glauben wollten, „böse und treulose Generation“ genannt (Mt 16,4; Lk 11,29); einmal hat er ihnen auch mitgeteilt, dass sie „keinerlei Zeichen“ erhalten und ließ sie einfach stehen (Mk 8,12-13). Es waren nach übereinstimmendem Zeugnis der Evangelien *seine Gegner und Feinde* (und völlig verständnislose Verwandte, Joh 7,3-5), die vom ihm solches verlangten, sogar in der letzten Stunde: „Er soll doch jetzt vom Kreuz herabsteigen, damit wir sehen und glauben“ (Mk 1,32).

Wer aber offene Augen und ein reines Herz hat, braucht *keinerlei* „Auferstehungsbeweise“, um in der Lehre Jesu Gottes Botschaft zu erkennen und in seine Nachfolge zu treten...

Übersetzung aus dem Ungarischen: Peter Sardy

¹⁵ 16,5; *neaniskos* wird im ganzen Neuen Testament nur in diesem Sinn gebraucht: Mt 19,20.22; Mk 14,51; Lk 7,14; Apg 2,17; 5,10; 23,18-22; 1Jn 2,13.

¹⁶ Lukas deutet sie in 24,23 selber im diesem Sinne und Joh 20,12 nennt sie auch so.

¹⁷ Zusammengefasst in Mt 7,12 oder Mt 22,37-40.

¹⁸ „Ich ging nicht sogleich nach Jerusalem hinauf“, „Drei Jahre später ging ich nach Jerusalem hinauf, um Kephas kennen zu lernen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm“ (Gal 1,17-18); „Vierzehn Jahre später ging ich wieder nach Jerusalem“ (Gal 2,1).

¹⁹ „Das Evangelium, das ich verkündigt habe, stammt nicht von Menschen; ich habe es ja ... durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen“ (Gal 1,11-12).

²⁰ Im Text des Markus 8,11-13, der als Parallelstelle bezeichnet werden kann, wird Jona nicht einmal erwähnt, und in der Version des Lukas 11,29-32 kann man die Predigt des Jona selbst als das erwähnte „Zeichen“ ansehen.

²¹ S. bereits Mt 4,1-11 par.